

NEUERSCHEINUNG – GABRIELE DI LUCA

## Hintergedanken



Gabriele Di Luca

### E quindi uscimmo a riveder la gente

Diario dalla Grande Reclusione

ab

**Essay über Krise: Scharf auf  
sich und die Welt geschaut.**

(gm) Das Buch von Gabriele Di Luca (53, auch Mitarbeiter dieses Magazins) ist ein Versuch, der Coronakrise, dem Lockdown, einen Sinn abzurufen. Der Autor richtet dabei den Blick auf sich selber, nach draußen und darauf, wie diese Krise medial verarbeitet und durchgekaut wird. Er scheut dabei vor klaren Urteilen nicht zurück, aber er ist gleichzeitig ein Skeptiker, der weiß, dass alles, was man sieht, von dem geprägt ist, was man im Kopf hat. Das Ergebnis dieser Beobachtungen ist das Buch „E quindi uscimmo a riveder la gente“ (Alpha Beta 2020, 193 Seiten, 13 Euro).

Der Autor sieht, wie die Zwischenräume zwischen den Menschen größer werden, er stellt fest, dass Ungewissheit die einzige Gewissheit ist, er weiß selber nicht: Bin ich nun eingesperrt oder geschützt? Er überlegt: Darf ich nun noch meinen Sohn umarmen? Er sucht Rat in den Büchern, die ihn umstellen, doch das Lesen macht dem Büchermenschen keine Freude mehr.

Was das Buch ausmacht ist, dass es nicht an der Chro-

nik hängen bleibt (die Chronik ist der vergänglichste Teil des Buches), sondern, dass es tiefer bohrt: In verborgenen Schichten der Sprache, der Literatur (mit dem Dichter Giacomo Leopardi als Wegweiser durch den Nebel), der Psyche, die das Virus neben dem Körper auch ramponiert, dass es dem Lautsprechen der Politik und der Medien misstraut. Und es entlarvt. Für diesen Zweck hat sich Gabriele Di Luca, hier tritt der Essay in die Literatur ein, ein Alter Ego zugelegt, einen melancholischen Anwalt namens Augusto Nicotra, der in seinen Gedanken eine Fernliebe pflegt.

In der Krise ein Buch über die Krise zu schreiben, bringt das Risiko der Kurzsichtigkeit mit sich. Wie sehen, was man vor sich hat? Dem entgeht dieses Buch, indem der Autor sich immer wieder von sich selber entfernt und Dialoge spinnt, mit Menschen, die im Netz ihre Gedanken posten, mit Philosophie und Literatur. Es fängt eine komplizierte Zeit ein. Ist alles wie vorher oder nichts? Oder ist alles und nichts wie vorher? ■